

Erschöpfte Entscheidungsträger – was nun?

Dr. phil. Martha von Jesensky

Unsicherheit kann quälen und zermürben. Ursache dafür können Ängste, innere Einsamkeit oder Verzweiflung sein. In diesem Zustand spielen gewöhnlich sozialer Status, Geld, Gebrauchtwerten und berufliche Anerkennung kaum mehr eine Rolle. Hier ist man sozusagen **auf dem Weg zu sich selber, unterwegs zum eigenen Selbst.** (Vgl. Leo Karrer, 2017, S. 56,57)

Die deutsche Politikerin Sarah Wagenknecht, 49, begründet ihre Entscheidung, sich aus der Spitzenpolitik zurückziehen, wie folgt: „Lange habe ich es geschafft, immer ruhig zu bleiben, wenn ich angegriffen wurde. Doch in den letzten Monaten habe ich gemerkt, dass meine Nerven angegriffen waren. Ich war nicht mehr so gelassen ... Wenn man in diesem Dauerstress lebt, merkt man gar nicht mehr, was einem fehlt.“ (Der Spiegel, Nr. 12 / 16.3.2019)

Ähnliches widerfuhr dem Schweizer Politiker Oskar Freysinger nach einer Wahlniederlage. In seinem Buch „*Die dunkle Seite des Lichts - Ein Survival Report*“ (2019) schreibt er:

„Bis ins Innerste meines Seins spüre ich, dass ich diese Roskur vier weitere Jahre nicht überstehen werde. Ich muss etwas unternehmen. Zum ersten Mal alles auf eine Karte setzen ... muss die Wahlliste weiter öffnen und versuchen, eine Regierungsmehrheit zu schaffen, damit ich den staatlichen Verwaltungsapparat von Grund auf umkrepeln kann. Falls es mir nicht gelingt, Menschen um mich zu versammeln ... wird meine Wiederwahl keine Erneuerung bringen, sondern meinen schnellen Verfall einläuten.“

Durch die ständigen Angriffe seines politischen Gegners hat sich Freysinger gezwungen, wie er sagt, die feinfühligste Seite seines Charakters aufs Eis zu legen. *„Ich habe mich entmenschlicht und bin zum gehetzten Tier geworden.* Einen Weg zur selbsttherapeutischen Heilung hat er aber gefunden. Nachdem er die Skala seiner Lebenswerte geprüft hat, sagt er:

„Die Entscheidung, die ich treffen muss, ist so etwas wie mein persönlicher Garten Gethsemane, weil ich die Schrecknisse ahne, die mich erwarten, aber zugleich weiss, dass ich da durchmuss ... Es muss mir gelingen, die Dinge umzukehren. Ich muss mit weniger mehr erreichen können: weniger Stress, wenige Termine, weniger Ehrgeiz, wenige Ängste für mehr Gelassenheit, Aufmerksamkeit, Intensität, Präsenz, Erkenntnis, Freiheit.“ (S. 157, 360)

Nun hat Freysinger seine zeitlich beschränkte politische Macht, so sagt er, zwar verloren, dafür aber die Macht über sich selbst zurück gewonnen. Macht über *„jenes Königreich, das sich in mir drin befindet und doch nicht von dieser Welt ist. Ich musste aus dem Scheinwerferlicht heraustreten, um das wahre Licht zu finden.“* (S. 360)

Welches Licht? Das Licht des Glaubens. Es gibt aber verschiedene Arten des Glaubens. Der Autor Karl Ledergerber präzisiert in einem anderen Zusammenhang, wie er die Stufen des gereiften Glaubens versteht: Kein Mensch vermag ohne Glauben zu existieren. Unablässig vertraut er auf etwas; im Alltagsleben etwa auf Einrichtungen, Lebensmittel, Medikamente, Maschinen, aber auch Arbeitern, Freunden und Beamten; auf Intellektuellen Gebiet vertraut er auf Wissenschaft, den Büchern, Forschern, Ärzten usw.; im religiösen Bereich den Pfarrern, Priestern, Gurus ... und letztlich Gott.

Heute, in unserer diesseitsorientierten Zeit, hat der Glaube an die Technik und Naturwissenschaften Hochkonjunktur, das Vertrauen auf Gott hingegen wird überwiegend in Zweifel gezogen, ja abgelehnt. Doch der **Glaube an Gott verspricht zu Recht die höchste Glaubwürdigkeit**, so Ledergerber. Er schafft Ersatz für die enttäuschenden niederen Glaubensebenen des Alltags, wodurch unsere äussere Unsicherheit von einer inneren geistigen Glaubenssicherheit ausgeglichen werden kann. (Vgl. Herder, 1984, S. 170-180)

Ich denke, nach d i e s e m Glauben hat Oskar Freysinger gesucht.